

# Initiative „Geistliches“ im Cusanuswerk



**„Ich will in Eurer Mitte wohnen ...“**

(Lev 26, 11)

## **Das Gleichnis vom anvertrauten Geld**

*Es ist wie mit einem Mann, der auf Reisen ging: Er rief seine Diener und vertraute ihnen sein Vermögen an. Dem einen gab er fünf Talente Silbergeld, einem anderen zwei, wieder einem anderen eines, jedem nach seinen Fähigkeiten. Dann reiste er ab.*

*Sofort begann der Diener, der fünf Talente erhalten hatte, mit ihnen zu wirtschaften, und er gewann noch fünf dazu.*

*Ebenso gewann der, der zwei erhalten hatte, noch zwei dazu.*

*Der aber, der das eine Talent erhalten hatte, ging und grub ein Loch in die Erde und versteckte das Geld seines Herrn.*

*Nach langer Zeit kehrte der Herr zurück, um von den Dienern Rechenschaft zu verlangen.*

*Da kam der, der die fünf Talente erhalten hatte, brachte fünf weitere und sagte: Herr, fünf Talente hast du mir gegeben; sieh her, ich habe noch fünf dazugewonnen.*

*Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn!*

*Dann kam der Diener, der zwei Talente erhalten hatte, und sagte: Herr, du hast mir zwei Talente gegeben; sieh her, ich habe noch zwei dazugewonnen.*

*Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn!*

*Zuletzt kam auch der Diener, der das eine Talent erhalten hatte, und sagte: Herr, ich wusste, dass du ein strenger Mann bist; du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast; weil ich Angst hatte, habe ich dein Geld in der Erde versteckt. Hier hast du es wieder.*

*Sein Herr antwortete ihm: Du bist ein schlechter und fauler Diener! Du hast doch gewusst, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und*

*sammle, wo ich nicht ausgestreut habe.  
Hättest du mein Geld wenigstens auf die Bank gebracht, dann hätte ich es bei meiner Rückkehr mit Zinsen zurückerhalten.  
Darum nehmt ihm das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talente hat!  
Denn wer hat, dem wird gegeben, und er wird im Überfluss haben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat.  
Werft den nichtsnutzigen Diener hinaus in die äußerste Finsternis!  
Dort wird er heulen und mit den Zähnen knirschen.*

**Aus dem Matthäus-Evangelium 25. Kap.**

Liebe (Alt)Cusanerinnen und (Alt)Cusaner!

Christenmenschen, die eine Förderung für (Hoch-)Begabte durchlaufen (haben), mögen auf dieses Gleichnis leicht allergisch reagieren – und es sind auch sonst nicht wenige, die über diesen Herrn empört sind.

Bei einem strengen Herrn legt es sich doch nahe, auf Nummer „Sicher“ zu gehen, hat dieser Diener doch zumindest bewahrt, was ihm anvertraut wurde. Da muß das Urteil unangemessen hart, ja jenseits jeglichen Verständnisses für die Menschen erscheinen.

Ich will dieses Gleichnis heute aufgreifen, um noch einmal einen Gedanken zum Thema „Umkehr“ anzufügen, das der letzte Impuls aufgegriffen hat. Es kann nur der/die, umkehren, der/die zu einem Weg aufgebrochen ist; und das nicht zu irgendeinem beliebigen, jederzeit veränderbaren, sondern zu einem, der Alternativen ausgelassen, Abzweigungen vermieden und das Ziel deutlich vor Augen hat!

„Es gibt Menschen, die brechen nie auf, die gehen nie los. Die bleiben zu Haus am warmen Kachelofen sitzen und lesen spannende Abenteuerromane oder schauen Fernsehen – Leben aus zweiter Hand. Die machen alles so, wie es schon immer war – weil es schon immer so war. Mag sein, daß sie manchmal so viel Angst davor haben, etwas falsch zu machen, daß sie gar nichts mehr machen. Und leben gerade dadurch haarscharf am Leben vorbei...“ (Andrea Schwarz)

Ist das vielleicht der Grund für den Zorn dieses Herrn: dass er unbedingt will, dass seine Knechte leben, lebendig sind mit allen Fasern ihres Herzens, dass sie leben aus dem, was er ihnen gegeben hat – und dass er jedem soviel gibt, dass er/sie lebendig sein kann. Dann geht es nicht darum, wie viel eine/r noch dazugewinnt oder ob er gar etwas verliert, sondern dass er lebendiger geworden ist, weil er sich auf diesen Herrn eingelassen hat, der eben nicht ängstliche und devote Mägde und Knechte, sondern lebendige Menschen mit Erfolg und Scheitern will.

Und wenn sich dann tatsächlich einer in seinem Weg vertan hat, „ver-gangen“ (A.Schwarz) hat, dann ist er vielleicht gerade nicht der zornige und strafende Herr, sondern der, der vergibt, damit Leben möglich ist.

**„Sünde ist,  
vor lauter Angst,  
sündig zu werden,  
nicht mehr lebendig zu sein.“  
Ulrich Schaffer**

Elisabeth Schieffer

